



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 2. Punct. Ob es einem frommen Christen gut und nützlich sey sich  
einhalten/ gar nit/ oder wenig zur Gesellschaft kommen/ und mit anderen  
umbgehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

sten nicht hat. Daher er verursacht wird sich zu verdemühtigen / gleich wie jene geistliche Person thäte / von welcher der H. Bernardus redt/ und sagt / daß sie einmahls zu ihm kommen / für ihm nider auff ihre Knie gefallen / und sich angeklagt / daß sie vergangene Nacht einen auß ihren Mitbrüdern bedacht / und dreißig Tugenden an ihm gefunden / deren sie nicht eine an ihr hätte. Die 2. Ursach ist / dieweil viel Tugenden seynd / in welchen sich der / so ein einsames Leben führet / nicht üben kan. Dan wie kan der jenig / welcher mit anderen Leuthen umgeheth / dem Nechsten die Liebe erzeigen ? welcher niemand besuchet / wie kan er die Krancken und Betrübten trösten ? wie hat er Ursach sich zu verdemühtigen / wan ihm niemand verachtet ? sich zu gedulden / wan ihm niemand zuwider ist ? zu gehorsamen / wan ihm niemand nichts befehlen thut ?

Cassianus sagt / daß es solchen Menschen gehe wie etlichen Schlangen / welche / so lang sie in ihren Löchern stecken und allein seynd / niemand schaden thun; nicht zwar daß sie kein Gift in ihnen haben / sondern dieweil sie niemand haben / welchen sie mit ihrem Gifte beschädigen können. Hergegen in täglicher Beywohnung gibt es allzeit Gelegenheit / sich in unterschiedlichen Tugenden zu üben / wan es schon keine andere wäre als die Gedult und Übertragung der Unvollkommenheiten / so andere an ihnen haben / welches eine grosse Tugend ist / und selten vollkommen gesehen wird. Endlich so geben uns die gute und aufferbawliche Exempel deren / mit welchen wir handeln und zu schaffen haben / eine sehr gute Lehr und Antrieb zum guten..

Ob es einem frommen Christen gut und nützlich sey sich einhalten / gar nicht / oder wenig zur Gesellschaft schaffe kommen / und mit andern umbgehen?

En jenigen / welche sich ungern bey andern befinden / und nichts liebets haben / als daß sie allein seyn mögen / zu gefallen will ich auch etliche Ursachen geben / und darthun / daß sie scheinen recht zu haben.

Die erste ist / dieweil Gott selbst ein fromme Seel / wan er ihr in geheim redet / und seine himmlische Heimlichkeit offenbahret will / von der Gemeinschaft der andern abführet / und in die Eynode ziehet; dan bey dem Propheten Osea am 2. Capitel sagt er: *De-cam eam in solitudinem, & loquar ei ad cor.* Ich will sie in die Eynode führen / und in ihr Hertz reden. Daher sagt der H. Bernardus Epist. 107. *Hæc vox non dicitur in foro, &c.* Diese Stimm höret man nicht auff einem offnenem und gemeinem Platz mitten auff den Gassen und Märkten ein geheimes Gespräch und Rath mit einem geheimen und abgesonderten Orth. Was kan dem Menschen allhie auff Erden ein größer Glück widerfahren / als daß er jene heilige Einsprechung und Lehr anhöret / und daß ihm Gott in sein Hertz rede ? der Prophet Moyses redte und handlete allein abgesondert von allen anderen Menschen / mit Gott auff dem Berg Sinai. Der H. Paulus ward von den Menschen abgesondert / und in den dritten Himmel verücket / da Gott mit ihm reden wolte.

Die 2. Ursach ist / dieweil wir Menschen also genaturet seynd / daß wir viel eher das böse / welches wir an anderen sehen / als eben das gute

gute/ und den Tugenden nachfolgen / wie es  
seder die tägliche Erfahrung gar zu viel auf-  
weist. Einer der bey der Gesellschaft der  
andern / und mit der Welt handelt / wie ist es  
möglich / daß er nicht etwas von derselbigen  
erhe: dieweil auch so gar den Geistlichen und  
frommsten Leuthen der Staub dieser Welt  
anhangen pflegt / wie der H. Leo Sermon. 4.  
Quadrages. sagt. Hiervon seynd alle Liebha-  
ber der Eynöde überhebt und befrehet.

Die 3. Ursach ist / dieweil keine einige Zu-  
gend bey der Gesellschaft und Beywoh-  
nung der andern gefunden wird / welche  
nicht auch von einem frommen einsamen  
Menschen möge geübt werden; nicht zwar  
albeit äußerlich mit dem Werck; sondern  
durch Verlangen innerlich in dem Herzen/  
und gleichsam durch eine innerliche Vorbil-  
dung / (davon ich im 4. Theil des 1. Buchs  
am 2. und 3. Capitel reden will) in dem er ge-  
denket / er werde verachtet / verfolgt / und  
bekomme Befehl dieses oder jenes zu thun.

Die 4. Ursach ist / dieweil derjenige / wel-  
cher Gott für sich / und zu seinem Schutz das  
geringste nicht zu fürchten hat. Nun wissen  
wir aber / daß der / welcher sich umb Gottes  
Willen aller menschlicher Beywohnung  
und Gesellschaft entschlagen / wohl werth  
ist / daß er in die Gesellschaft / und in den  
Schutz Gottes selbst aufgenommen wer-  
de; dieweil er sich von allen Creaturen abge-  
pogen / und Gott allein ergeben hat; und da-  
hero gar wohl mit dem König David sagen  
kann: Si ambulavero in medio &c. Wan  
ich schon mitten under dem Schatten  
deß Todes / under den größten Gefah-  
ren meines Lebens wandeln und seyn  
solte / so beförchte ich mich doch kei-  
nes Übels; dieweil du / O Heri / bey  
und mit mir bist. Solcher ist nicht allein/  
dieweil er stät mit Gott umghehet; er ist al-  
lein / was menschliche Beywohnung angehet.

Die 5. Ursach ist / dieweil das einsame  
Leben (unangesehen daß auch die Beywoh-  
nung und Gesellschaft der Menschen nicht  
ohne Nutz sey) grossen Nutz / ja größern als  
das gemeine Leben zu bringen scheint. Da-  
her es allzeit hoch gelobt / und von den für-  
nehmsten heiligen Leuthen erwöhlet und ge-  
übt worden.

Origenes Hom. 4. in Exod. sagt: In so-  
litudine aër purior, cælum apertius, fami-  
liarior Deus: In der Eynöde ist der Luft  
frischer und gesunder / dan es gibt weniger  
ursachen zu sundigen; der Himmel stehet of-  
fen / dan die Göttliche und hülffliche Geheim-  
nisse werden besser betrachtet; Gott selb-  
sten ist viel geheimner und freundlicher / dan  
er haltet sein Gespräch mit einem einsamen  
Menschen / gleich wie ein Freund mit dem  
andern zu thun pflegt / wie mit dem Moysse  
geschah.

Das Weib mit einer Sonne umgeben/  
davon der H. Johannes am 12. Capitel sei-  
ner Offenbarung redt / thäte vor dem Dra-  
chen / welcher sieben Köpff und zehen Hörner  
hatte / in die Eynöde fliehen / und erhielt also  
die Frucht ihres Leibs / welche gemelter  
Drach verschlingen wolte. Der König Da-  
vid sagt am 54. Psalmen: Elongavi fu-  
giens, & mansi in solitudine: Ich bin  
weit geflohen / und hab mich in der  
Eynöde auffgehalten. Item der Pro-  
phet Jeremias am 9. Capitel: Quis mihi  
dabit in solitudine diversorium viatorum:  
Wohnte ich in der Eynöde ein Hüt-  
lein oder Herberg haben:

Der verständige Seneca Epist. 7. sagt:  
Quoties inter homines fui, minor homo re-  
dii: So oft ich bey der Gesellschaft / und  
under der Menschen gewesen / so oft hab ich  
mich geringer als ein Mensch befunden.  
Endlich so schreibt Tertullianus lib. de pall.  
cap. 5. Secessi ex populo, unicum mihi &c.

Hh 2

Ich

ffren

um. I

ys I.

Ich hab mich der Gesell- und Gemeinschaft der Leuth abgethan / mein fürnembstes und größtes Geschäft ist / das ich mich mit mir selbst beschaffte. Ich führe ein ruhiger und genüger Leben / wan ich allein bin / als wan ich mit andern umbehe. Und wan schon vorgemelte Zeugnisse und Exempel des einsamen Lebens nicht wären / so könnten wir doch auß dem Exempel unsers Heylands gnugsam schliessen / das man auff das einsame Leben viel geben soll / und das es sehr nützlich sey. Dan von den drey und dreyßig Jahren / welche er auff Erden gelebt / hat er dreyßig Jahr unbekanter weiß / und gleichsam in der Einsame zugebracht / theils in Egypterland / theils in Nazareth im Galiläischen Landt. Ja in den letzten drey Jahren seines Lebens / in welchen er mit den Menschen umgangen und bekehret / hat er gar viel mahl Gelegenheit gesucht / (so wohl bey Tag als bey der Nacht) sich von der Gemein- und Gesellschaft der Leuth / ja so gar seiner Apostel und Jünger selbst abzuziehen; nicht zwar als wan er solches vonnöthen hätte / sondern uns ein Exempel damit zu geben dergleichen zu thun. Zu dem / ob er zwar die drey letzte Jahr mit seinem Leib mitten under den Leuthen war / und mit ihnen handelte / so war er dennoch mit seinem Gemüth und seinem innerlichem Wesen nach zu reden allein.

Petrus Cellensis, oder Abt zu Cellen / spricht in dem zwölfsten Schreiben des 4. Buchs: *Sollicitudo novit vigilias Jesu, sollicitudo orationes Jesu audit &c.* In der Eynöde und Einsamkeit lehret und erkeunet man das Leben unsers Heylands Jesu Christi / dan er dasselbige vielmehr in der Eynöde / als in Stätten und Flecken zubrachte; auff den Bergen / in der Eynöde pflegte er zu wachen und zu betten; er ward in einem absonderten Stall geböhren / in der Wüsten

und Eynöde speisete er das Volk; in der Eynöde auff einem Berg erklärte er sich vor dreyen auß seinen Jüngern / auff einem Berg ward er gereusiget / auff einem Berg fuhr er endlich gen Himmel. Mit einem Wort man würde viel zu thun haben / wan man solchen Nutz / welchen einer auß der freiwilligen / und nicht auß der gezwungenen Einsamkeit her haben kan / erzehlen wolte.

Der H. Johannes Damascenus sagt lib. 1. para. cap. 37. *Ibi animæ puritas inchoat.* In der Einsamkeit hat die Keimigkeit der Seelen ihren Anfang.

Der H. Hieronymus in dem Schreiben an den Heliodorum sagt: *In ea naturæ lapides vivi &c.* In der Einsamkeit und Eynöde wachsen und werden die lebendigen Stein gegraben / auß welchen die Statt des grossen Königs gebavet wird. Der H. Johannes Guldennund über den 50. Psalm nennet die Einsamkeit eine Schwester der Jugend / diereit sie miteinander aufzuzogen werden. Der H. Gregorius Nazianzenus / welcher in ihm selbst erfahren / wie die Einsamkeit so nützlich schreibt: In der Eynöde pflegt man die Göttliche und himmlische Gabe zu empfangen / man empfindet und gewinnet gleichsam die Freude des Paradies / darinnen findet man die Tugenden / allda wachsen die Rosen der Liebe / die Lilien der Keuschheit und Keimigkeit / die Viosen der Demuth / die Myrthen der Unerdrückung und Abtödtung seines selbst / der Beyrauch der Andacht.

Der H. Bernardus in einem Buchlein an seine Schwester de modo vivendi am 2ten Capitel / wan du allhie auff Erden dich auß Liebe zu deinem Gott der Gemein- und Gesellschaft der Menschen entschlagest / alsdenn wirstu heut oder morgen mit den Engeln Gottes im Himmel Freund- und Gesellschafft haben.

Die 6. Mafschafft, dieweil man in der Ein-  
samkeit still schweiget, und keine Gelegenheit  
hat zu reden, wo man aber nichts redet, da ist  
auch kein Gefahr, daß man Gott mit seiner  
Zunge erzürne und sündige, in welchem, wie  
der H. Apostel Jacobus sagt, die Vollkom-  
menheit besteht. Qui non offendit in verbo,  
hinc perfectus est vir, Jacobi 1. Ein einsamer  
Mensch, welcher verbunden still zu schwei-  
gen ist vollkommen. Dan das stillschweigen  
benimmt und verhindert alle Sünden, welche  
mit der Zungen begangen werden, welche in  
großer Anzahl seynd. Höre auff was der H.  
Jacobus hievon redet. Dan erstlich auß der  
Zung entstehen alle Sünden, sie regieret in  
allen Sünden, dan sie underhaltet und be-  
stetiget alle andere Sünden, sie treibt und  
beweget dem Menschen sein Herz zu allen  
Verräthen mit einem Wort alles Böß und Un-  
glaub wird durch die Zunge angestiftet, lin-  
guaginis est

Zum 2. So nennet der Apostel die Zung  
ein Feuer, dan sie ist behender als das Feuer,  
sie durchdringet alles wie das Feuer, sie ver-  
zehret alles wie das Feuer, niemand kan Wi-  
derstand thun; sie thut in kurzer Zeit sehr  
großen Schaden, nicht anders wie das  
Feuer.

Zum 3. Maculat totum corpus, besudelt  
sie den ganzen Leib, vielmehr den innerlichen  
als den äußerlichen Leib, das ist, die Kräfte  
des Gemüths und Tugenden; dan in dem  
Verstand macht sie viel Verwirrung, und  
verwirret denselben, in dem Willen erweckt  
sie Haß, Neid, Ehr, Geiz, und unterschied-  
liche böse Anschläge, die Gedächtnus und die  
Sinnlichkeit erfüllet sie mit unreinen und unsä-  
nlichen Sündigungen, die innerliche Sinn mit  
allerley vichischen Begierden, sie verachtet,  
verachtet, straffet alle Tugenden, und underste-  
het sich ihnen alle Ehr und allen Werth zu  
vernehmen.

Zum 4. Inflammata rotam Nativitatis no-  
stra, sie entzündet das Radt unser Geburt,  
das ist den Lauff unsers ganzen Lebens, wel-  
ches lauffet wie ein Radt, dan weder das  
kindliche, noch männliche, noch wachsende,  
noch gestandene, oder abnehmende Alter von  
den Sünden der Zungen befreiet ist; keines  
ist, welches sie nicht beschädige, besudelt, an-  
zünde, und sich innische, die Leichtfertigkeit  
herrschet in der Kindheit, die sinnliche Gelustert  
und Begierden in der Jugend, der Ehr-  
Geiz und Hoffart im männlichen Alter, das  
Misstrawen in den alten Leuten; aber die  
Sünde der Zungen finden sich in einem jed-  
wedern Alter. Sie ist Meister in jungen und  
alten, in Man und Weibs Personen, nie-  
mand kan ihr entgegen, das Feuer aber mit  
welchem sie das Radt oder den Lauff unsers  
Lebens anzündet, ist kein natürliches, sondern  
höllisch Feuer, dan es ist so giftig und böß-  
haft, und seine Wirkung so schädlich, daß  
man wohl sagen könne, es werde von dem  
leudigen Teuffel in der Höllen angeblas-  
sen.

Zum 5. Quam nemo hominum domare  
potest, daß die Zung von niemand könne  
bändig gemacht werden. Die wilde und  
grausame Thier können und werden von  
den Menschen gebändiget und geheim ge-  
macht, aber die Zunge mit nichten, oder gar  
selten, und in wenig Personen. Wan du den  
frommen Job, den König David, und den  
Abt Hambro, welche durch Göttlichen Bey-  
stand ihre Zung meisterten, aufnehmen wilt,  
so wirstu wenig mehr finden, die mit der  
Zung nicht gesündiget haben. Die Bes-  
chwärms, die man hat die Zunge zu bändi-  
gen und wohl zu regieren ist so groß, daß es  
gleichsam unmöglich scheint.

Zum 6. Malum inquietum, ein unruhiges  
böses Wesen, welches statts Böses stiftet,  
H h 3 am

ffren

um. I

ys I.

unbeständig / aufführlich / und daß mit keinem Frieden haben kan.

Zum 7. Plenum veneno mortifero, welches voll tödliches Giftes / und gleich wie vorzeiten dem H. Antonio (als er sahe / daß die ganze Welt voller Strick und Schleiffen war / die Menschen gleich als die Vögel zu fangen / und von Gott beehrte / wie man solchen Stricken und Schleiffen entgegen möchte) geantwort würde / daß allein die Demüthige sicher weren ; eben also kan man wohl sagen daß für den Sünden / welche mit der Zunge begangen werden / niemand sicher sey / als der ein einsames Leben führet. Dan das Stillschweigen ist also zu reden / die Seel des einsamen Lebens / welches durch das Stillschweigen erhalten wird / wie der Engel Gottes den H. Arsenium lehrete / da er zu ihm sagte: Fuge. Fliehe; nemblich die Gesellschaft der Welt-Leut; Tace Schweig; dan das stillschweigen ist der Sünden Todt; Quiesce. Begib dich zur Ruhe; und suche die Einsamkeit: dan solches bewahret das Herz des Menschen; die Stille und Ruhe ist eine Mutter der Heiligkeit / wie der H. Augustinus in Aufklärung des 88. Psalmen sagt / da er schreibt: Contra hanc omnium optimum remedium est silentium, Wider alles dieß ist kein besser Mittel als das Stillschweigen. Und der H. Laurentius Patriarch zu Venedig lib. de conuers. religiosi cap. 15. hanc omnia sola taciturnitatis censura declinantur. Alles dieß kan man besser nicht vermeiden / als wan man still schweiget.

Die 7. Ursach ist / diereis das einsame Leben nicht allein die Sünde der Zungen und andere mehr verhindert / sondern auch den Menschen zur Erreichung vieler Tugenden trefflich befürderen thut / welche / wie der H. Ambrosius in Aufklärung des 88. Psalmen schreibt / auff drey Ding gegründet seynd / und alle drey in dem Einsamen Leben gefunden

werden. Das 1. In dem daß man still schweigen könne Das 2. In dem man zu seiner Zeit zu reden wisse. Das 3. In dem man die göttliche zergängliche Ding verachte. Und gleich wie der Abt Pastor sagte: daß sich alle Tugend in dem Haus der Demuth versamblet; also kan ich auch sagen / daß sich alle Tugenden im Haus des Stillschweigen / und folgend im Haus der Einsamkeit versambten.

Die Kaiserin Agnes / Gemahl des Kaisers Henrici des zweyten dieses Namens / befund grosse Beschwärnus / daß sie sichlicher geistlicher Personen / auff welche sie ein sehr groß Vertrauen hatte / erschlagen und mußig gehen solte. Darauff sie der heilige Petrus Damiani durch Schreiben trübete und zu einem einsamen Leben oder zum stillschweigen (nach dem er ihr erstlich fürgehalten) wie der H. Geist über die Jünger und Apostel nit ehe kommen / ihr Meister und Herr und Heyland were dan zuvor von ihnen gemachen / und setete weiter hinzu / daß gleich wie der Tempel Salomons ohne groß Getöse und Getümmel auffgeführt worden: also werden gleichsam in der Seelen eines frommen Menschens / welcher sich an das Stillschweigen gewöhnet / und freywillich die unnöthige Gemeinschaft / auch so gar mit geistlichen Personen erschlaget / ein Tempel des H. Geists / und Pallast der Tugenden auferbawet Die Wort des H. Petri Damiani lauten also / lib. 7. epist. 5. Eorum qui tecum conuersabantur absentiam, nolite. Du soltest für keinen Verlust halten / daß die zeitig mit denen du umzugehen pflegtest wech von dir seyen / ja du soltest solches vielmehr als eine gute Gelegenheit zu deinem Hehl annehmen / und für ein Gerwin der Vollkommenheit und Vermehrung deiner Verdiensten halten. Dan wan die Unruh / das Getöse und das Geschweh mit anderen aufhöret, also wird

wird in dir durch das Stillschweigen der Zempel des heiligen Geistes aufferbarvet. Der Prophet Jeremias Thren 3. sagt: Sedebit & tacetabit. Einer so ein einsames Leben führt / wird stillschweigen / und sich in seinen Gedanken über sich selbst / jagar über alle Creaturen erheben.

Dionysius Carthusianus eine fürnehme Person mercket gar wohl / und sagt / daß / ob wohl unterschiedliche Regeln und Insakungen in unterschiedlichen Geistlichen Ordens Ständen von unterschiedlicher Stifftern beschriben / dennoch aller Ständ Geistes gleichsam durch eine gemeine Regel zum stillschweigen verbunden werden : als wan man im Geistlichen Stand / welcher eine Schäl aller Tugenden ist / ohne das stillschweigen nicht zunehmen könnte.

Dr. H. Basilius schreibt und erweist gar in regul. disp. 13. daß man die Tugenden und Geschicklichkeit wohl zu reden nimmer besser lehrnen und begreifen könne / als in dem stillschweigen / und in der Einsamkeit. Dan durch ein langes stillschweigen / wie er sagt / vergessen wir des unnützen Geschreeß und unzimlichen Sachen / die wir um und her gehört haben; wir haben mehr und besser weyl zu lehrnen; wie man wohl reden sollte.

Der Hebrdnische Pythagoras wolte / daß seine Jünger und Zuhörer fünfß Jahr lang stillschweigen solten. Der H. Hieronymus in reg. mon. reg. 2. spricht / daß durch das Stillschweigen und einsames Leben die Tugenden des Gebetts gelehret werde. Der H. Diadoctus dial. de perfecta. Spir. cap. 70. nennet das stillschweigen und einsame Leben eine Mutter heiliger Gedanken / und sagt weiters gleich wie (wan man die Thür einer Stub- oder ander gewärmbten Stuben auffhüt) sich die Wärme bald verlieret; also

auch verliehret sich bey der Gesellschaft / da man gemeinlich viel zu reden pflegt und zu schweigen durch den Mund die Andacht des Herzens.

Dies. Ursach ist / diemwil man nit viel Freund und unterschiedliche Vertrauten haben kann. Der / welcher sich der Gemein- und Freundschaft der Menschen abthut und einsam lebt / fragt nit viel nach der Freundschaft und Vertraulichkeit der Menschen / und wird deswegen Gott selbst zum getrawen Freund bekommen. Und gleich wie jener armer Krancker Mensch im Evangelia da er zu Christo sagte: Hominem non habeo. Ich hab keinen Menschen / ich hab keinen vertrauten Menschen / denselbigen gleich zu seinem Freund bekame / der es treulich mit ihm meynete / und von seiner Krankheit gesund machte; also in dem wir uns von den Menschen abthun und abwenden / kehren wir uns zu Gott / welcher mehr und größer ist wider alle Menschen auff Erden / und Engeln im Himmel.

Dies ist der Trost / welchen der selig Petrus Damiani der Käyserin Agnetá / wie oben gesagt / gab / sie ermahnete / und dahin beredte / daß sie Christum (nach dem sie das Gespräch und Beywöhnung etlicher Geistlicher Personen / welchen sie sich gänzlich vertraute / nicht mehr haben möchte) nimmer auß ihren Augen lassen sollte / daß sie bey und vor ihm essen und trincken / arbeiten / betten und singen sollte / daß sie ihn in ihr Herz-Kämmerlein führen / und seinen Verwiß anhören; was bekümmerstu dich Agnes / bin ich dir nicht lieber als alle Menschen? kan ich dir nicht baldter und leichter alles geben / was dein Herz wünschet und begehret / als alle Menschen miteinander / welche alles liebes und guts / so an ihnen / allein von mir haben; wie vorzeiten im ersten Buch der Königen am 1. Capitel Helcana seinem Gemahl Anna thet /

iffren

um. I

5 I.

te/und zu ihr sagte: Anna was meinst du  
bin ich dir dan nicht lieber und besser  
als zehen Söhne?

## Der 3. Punct.

Ob es einem frommen Christen  
besser sey/das er bey der Gesellschaft  
sey/ und mit den Leuten umgehe/  
oder das er einsam und für  
sich selbst lebe?

In den zweyen vorigen Puncten hab ich  
verschiedliche Ursachen vorgetragen/  
was zur Beförderung beyder so wohl des  
gemeinen/als des einsamen Lebens kan gesagt  
werden: nun laßet uns sehen/ welches das  
beste auß diesen beyden/ und einem frommen  
Christen anzunehmen sey. Diese Frag bin ich  
willens durch fünf Schlußwörter vorzulä-  
gen und zu erklären.

Die erste ist/das ein frommer Christ oder  
andächtige Seel (seiner Freyheit oder freyem  
Willen nach zu reden/ und wofern ihm sol-  
ches sein Beruff und Stand vergönnet)  
mehr zu einem Einsamen als zu einem gemei-  
nen Leben geneigt sey/und das er ungern/und  
nicht ohne Mühe/ sich solcher Geschäften  
underfange/ durch welche er von dem einsa-  
men Leben abgezogen wird. Dieser Meynung  
seynd etliche gewisse/ja so gar geistliche Perso-  
nen/welche sich für geistlich und einsam auß-  
geben/sehr zu wider: sie seynd dermassen gie-  
rig bey der Gesellschaft zu seyn/ und mit den  
Menschen umzugehen/das ihnen so gar der  
Bauch weh thut/das sie sich nicht/wie sie gern  
wolten/ in eine oder andere Geschäften in-  
dringen können. Sie undernehmen sich  
manchmahl ohn Ursach/ mit geringer Be-  
scheidenheit und Wahl/ unbedachter Weiß  
allerley Geschäften an/wie sie kommen/und  
werden unlüstig/ wan ihnen ihre Obern sol-

ches verbieten/oder ihre Freund widerahien.  
Moyse wolte allein ohn einige Hülf alle  
Händel des ganzen Volcks Israel richten  
und schlichten/ ward aber deswegen billich  
von seinem Schwäher Jetro gestrafft dan  
im Buch Exodi am 18. Capitel zu ihm sagte:  
Stulto labore confumeris &c. Du thust  
gar unweislich/ du mergelst dich auß  
ohne Ursach/ du kanst ein so grosses  
Volk nicht allein regieren/ und ihre  
krumme Händel gerad machen: deswe-  
gen rathete ich dir/das du dich allein deren So-  
chen annehmeest/ welche Gott und seinen  
Dienst betreffen; ander Geschäft aber an-  
deren zu urtheilen übergest. Die Ursachen  
welche ich in zwey Puncten vorgetragen er-  
weisen klärlich genug/ wie das das einsame  
Leben dem gemeinen Leben vorzuziehen sey  
sie überweisen gänzlich einen frommen Chri-  
sten/welcher auff seine Vollkommenheit ge-  
het/und das Heyl seiner Seelen suchet: das  
er mehr zu einem einsamen und ruhigen Le-  
ben Lust und Lieb haben soll/als sich in man-  
cherley Geschäften inlassen: Magdalena  
ward von unserem Herrn und Heyland ge-  
lobt/das sie den besten Theil erwöhlet hatte  
das ist ein ruhiges/ stilles/ einames Leben  
und sich umb nichts bekümmerte als Chris-  
tum anzuhören: da hergegen ihre Schwester  
Martha sich ohn einige Noth/ ängstlicher  
Weiß mit dem Hauswesen bekümmerte  
thete. Der kluge und weisse Seneca sagt Epist.  
III. Magnam reputa unum hominem age-  
re &c. Es ist viel gethan und ein groß Ding  
wan man thut was seine eigene Person von  
einem erfordert/ und seinem eigenem Nutzen  
wohl nachkommet/ solches kan niemand  
thun er sey dan klug und verständig: andern  
mischen sich ein in unterschiedliche Händel.  
Eccles. am 28. stehet geschrieben/ Qui in omni  
actu, &c. Wer klug und weislich  
handlen will/der nehme sich so wenig  
Geschäft